

# Berner Brösmeli

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **78 (1984)**

Heft 10

PDF erstellt am: **13.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



**Neubeginn:** Andreas und Monika von Känel-Wenger melden die Geburt Fabians. – Heinz und Marlen Ledermann-Mathis freuen sich an Katharina, ihrem ersten Kindlein. – Aderntags kommt Daniela auf die Welt, wie die Eltern Andreas und Christine Guillod-Rawlyer dankbar mitteilen. Schliesslich frohe Kunde aus Hamburg: Andreas Bak, vor 2 Jahren in Bern mit dem Auto verunfallt, 1983 auf der Hochzeitsreise mit Sabine Lüdtke unsere Gäste in Muri, berichtet stolz von seinem 3935 Gramm schweren Stammhalter Bastian! Und in Gündlischwand hat Rosmarie Gertsch-Feutz ihrem Gatten und den beiden Buben das Töchterchen Sonja beschert. Gottes Segen begleite Eltern und Kleinkinder! – Neubeginn im Frühjahr aber auch für unsere heranwachsende Jugend: Anna Dogamenti verlässt nach feierlicher Firmung die Schule, um sich in Biel und in Italien auf ihr künftiges Leben vorzubereiten. Von den sieben Neukonfirmierten besuchen 6 weiterhin die Schule in Zürich und Burgdorf; Béatrice geht ins Emmental zum landwirtschaftlichen Haushalt-Lehrjahr. Aber auch gehörlose Väter und Mütter dürfen ihre hörenden Kinder nach Schulaustritt und Konfirmation ins Leben ziehen lassen: Thomas Jost aus Meiringen wählt die Laufbahn eines Forstwarts (danke für die Einladung: Es war ein schöner Tag in der ehrwürdigen Kirche und auf dem Brünig!); und Eveline Röthlisberger aus Worb erlernt das Dekorationsnähen. – Lehrbeginn für 6 «Ehemalige»: Jean-Marc Aebi (Automaler), Doris Dolder (Glätterin), Christoph Graber (Maschinenzeichner), Andreas Leuenberger und Ueli Matter (Mechaniker), André Troesch (Koch). Euch allen wünschen wir guten Start auf dem Weg von der Schulbank ins Werkleben! Fünffacher Anlauf zur grossen Hürde des Lehrabschlusses: Carla, die Köchin; Rolf, der Bäcker-Konditor; Marlis, die Köchin; Vico, der Karosseriespengler; Rebekka, die Dekorationsnäherin; rechnen wir dazu noch Emilia, Gärtnerin und Ex-Bernerin in Brig. Allen: Glückwunsch für heute und morgen! Das gilt auch für Thomas Zumbrunn, der den letzten Teil der Malerprüfung gut hinter sich brachte. Hier auch Gratulation an gehörlose Eltern: Unser Göttibub Markus Schmid in Hinterkappelen hat seine Lehre als Sanitär-Installateur mit Erfolg beendet und erlernt nun noch den Beruf eines Heizungsmoniteurs; seine Schwester Yolanda beginnt die Lehre als kaufmännische Angestellte. Und Manuel Jost in Meiringen hat die Zusatzausbildung als Diätkoch abgeschlossen. Mit dem Prediger Sa-

lomonis rufen wir Euch allen zu: «Freue dich, junger Mensch, in deiner Jugend!» – Eheschliessung, auch ein wichtiger Neubeginn! Hier dürfen wir zweimal Segen von oben erbeten: Brigitte Zosso, in bester Erinnerung als früheres eifriges Mitglied unserer Jugendgruppe, reichte Yussuf Hamzaoglu die Hand. Und am selben Altar, wo ich vor mehr als 21 Jahren die Ehe von Otto Riesen und Emmelina Nevigato einsegnen durfte, gab Maria, ihre einzige Tochter, dem Gatten Ronald Meier das Ja-Wort – beiden Paaren leuchte Gottes guter Stern voran! – Neubeginn ist schliesslich jeder Geburtstag. Nennen wir hier an höheren: den 60. von Erika Rothen, Bern, und Hans Trachsel, Reudlen; den 70. von Alfred Fähndrich, Uetendorf, und Johann Schär-Karlen, Bern. 75jährig wurden Henri Find in Biel, Ida Maurer und Ernst Wyss in Bern. Zum 80. ist zu gratulieren: Kunstmaler Ernst Hofmann in Mühlethurnen, Anna Huggler in Ostermundigen, Rosa Lehmann in Worben sowie dem tüchtigen Störenschnneider Ueli Schütz in Wasen, der sich zur Feier des Tages eine Jugoslavienreise schenkt. Ihren 85. beging Marie Tanner, seit 31 Jahren zu Hause bei Familie Beutler in Rubigen. Und schliesslich als gutes Zeichen für alle: Am Ostersonntag wurde Fritz Herzog in Uetendorf 88jährig. Als tüchtiger Bibelkenner weisst Du, lieber Fritz, recht wohl, was Ostern bedeutet. Manch hitziges Gespräch führten wir in jüngern Jahren. Einmal schenktest Du mir ein altes Andachtsbuch. Ostern heisst: Hoffnung auf göttliches Leben! Das gilt Dir und uns allen!

**Mit-Leiden/Mit-Sterben:** Nach dem 2. Timotheus 2, 11 dürfen wir unsere Krankheiten, Schmerzen, Leiden, Todesstunden zusammen schauen mit Passion und Karfreitag des göttlichen Heilandes. So halten wir's auch heute. Spitalpatienten waren oder sind noch: Ernst Binggeli, Hans Beyeler, Alfred Fähndrich, Kläry Pieren sowie die 88jährige Emma Steiner; mit Florian Schrup freuen wir uns über die gutgeungene Augenoperation. Sie alle stehen für viele andere: Nachösterliche Tage voll Mut und Zuversicht erfüllen die Herzen! – Todeskunde: Die Geschwister Doris, Silvia und Glenn in Thun haben ihre über 90jährige Grossmutter verloren; ebenso gilt das für Monika von Känel-Wenger. Hunderte von jungen Leuten begleiteten den Sarg von Urs Hubacher, Bruder von Annegreth: grausamer Lawinentod, wahrhaft glaubensstarke Haltung der Angehörigen. Der Tod von Ernst Bigler in Basel und Heinz Lüthi in Grenchen rief

auch im Bernbiet liebe und schmerzliche Erinnerungen wach. Abschied für immer von vier Gehörlosen: *Berta Knuchel*, Ferenberg, im 93. Lebensjahr, diente 71 Jahre lang auf dem Bauernhof Bergmann hoch oben am Bantiger – welch reiches, erfülltes Dasein! – *Marie Trachsel*, geb. 1901, geschult in Wabern, an vielen Stellen tätig, seit 1950 bei Familie Bähler; eng verbunden mit heranwachsender Jugend und dem Leben in Feld und Stall, still von uns gegangen am 7. Januar mit 82½ Jahren. – *Paul Fankhauser* von Ersigen, geb. am 11. November 1906, als Sohn des «Bären»-Gastwirts, Schule Münchenbuchsee, nach Vaters Tod mit der Mutter in der Landwirtschaft tätig, später jahrzehntlang beim Schwager in der Pflugfabrik Althaus wirkend; Autofahrer, begeisterter Hornusser. Nach Mutters Tod erlebte er schöne Jahre in Wohngemeinschaft mit Johanna Leuenberger, alt Lehrerin. Am 14. Februar von seinen Altersbeschwerden erlöst. – *Ernst Rufi*, geb. am 8. November 1896, gest. mit 87 Jahren und 4 Monaten. Gstaad/Saanen: seine Heimat und Arbeitsstätte als Haus- und Küchenbursche in Hotels. Vorher: Schule Münchenbuchsee. Dazwischen: 16 Jahre Gasthofdienst in Basel. Treuer Besucher der Gottesdienste und Ferienkurse der Beratungsstelle. – Vier Menschen, vier Schicksale: Ihre Vergänglichkeit wird durch Karfreitag und Ostern sinnvoll und stimmt dankbar im Rückblick – *requiescant in pace*, mögen sie im Frieden ruhn!

**Palette:** Vor 14 Jahren war Vreni Oesch mit uns im Wanderlager St. Moritz – 2 Wochen in der alten Jugendherberge und in Klubbütten. Heute nun stellt die begabte Keramikmalerin ihre Werke im neuen Badezentrum St. Moritz aus, mit grossem Erfolg: Für mich war der Besuch dieser Schau ein besonders beglückendes Erlebnis! – 1894 bis 1984: Der Gehörlosenverein Bern hat sein 90-Jahr-Jubiläum mit einem Gastmahl für alle gefeiert; Paul von Moos wurde neuer Vizepräsident; Glück auf zum Weg ins 100. Jahr! Margrit Gerber gratulieren wir zum stolzen 4. Preis ihrer «Dinette» an der internationalen Hundeausstellung in Bern! – Gute Grüsse aus den beiden Lagern der Beratungsstelle im Wallis erfreuten uns: Langläufer im Obergoms, ältere Freunde in Visp. – Auch im Winter hält die Reiselust an: Beweis war gute Kunde von den Kanaren, aus Israel, Indien, Nepal, Österreich und Holland! – Neuer Lebensabschnitt für 3 bewährte Arbeiterinnen: Hedi Lüthi wurde nach 17½jähriger Mitarbeit beim Roten Kreuz mit einem Festmahl ins AHV-Alter entlassen; Liseli Röthlisberger darf nach 31jährigem treuem Dienst in der Schule Wabern ihren Ruhesitz auf dem Uetendorf-Berg beziehen. Auch Klara Zürcher erhält ihre eigene Wohnung: hochverdient



Konfirmanden Münchenbuchsee 1984 mit ihrem Pfarrer, v.l.n.r.: Marcel Ammann, Béatrice Hodler, Andreas Binggeli, Fränzi Tschabold, André Tschumi, Theres Iten, Thomas Rutishauser.



Zufriedene Gesichter nach der Lehrabschlussprüfung in Luzern, v.l.n.r.: Rolf Leuenberger, Carla Lau, Vico Mazzaraco, Rebekka Schmäzle, Emilia Groen, Marlis Lüthi.

nach 34 Jahren Lingerie-Einsatz im Salem! Allen drei: sonnige Zukunft! – Peter Rohr, Laborchef bei Zahnarzt Dr. Pfluger, gratulieren wir zum 15-Jahr-Dienstjubiläum! Der 25jährigen GZ-Verwaltertätigkeit von Ernst Wenger in Münsingen hat Redaktor Heinrich Beglinger schon gedacht. – In Münchenbuchsee gab's heuer besonders eindrücklichen Schulschluss: Eine nachdenklich stimmende «Modeschau», der packende Bericht von der Töpfer-Landschulwoche sowie die Umwandlung des Speisesaales ins Restaurant «Wildsau» durch die Oberklassen erfreuten Herz und Gemüt. Nach 8jähriger erfolgreicher Tätigkeit übergab Frau Heidi Wäfler-Schmutz ihr Amt als Arbeitslehrerin an Fräulein Ruth Hubacher, die Schwester unserer geschätzten Köchin Annegreth. Und schon hat das neue Schuljahr begonnen! Zusammen mit 4 Berner Gehörlosen durfte ich das erste Mai-Wochenende in Dublin verbringen; unsere Fussball-Nationalmannschaft hatte gegen Irland zu spielen. Der Sportbericht wird folgen. Hier nur soviel: prächtige Kameradschaft, gastfreundliche Aufnahme. Bereichert durch wertvolle Erlebnisse, sind alle wohlbehalten wieder heimgekehrt. wpf



**Vreni Flückiger-Oesch**, Thun, stellt im neuen Heilbadzentrum in St. Moritz Keramikmalereien aus.

## Füürio!

Merligen ist ein schönes Dorf am Thunersee. Den Merligern lügt man allerlei Einfältigkeiten nach, spasseshalber natürlich, denn so klug wie die andern Eidgenossen sind die Merliger auch. Mitten in der Nacht war im benachbarten Gunten ein Brand ausgebrochen. Es war stockdunkel. In der Wagenremise, wo Feuerspritze und Leichenwagen friedlich nebeneinander auf ihre Gelegenheit warteten, spannte der Fuhrmann der Merliger Feuerwehr sein Pferd an, fuhr los, der Brandröte entgegen und merkte erst in Gunten, dass er statt der Feuerspritze – eben – den Leichenwagen angespannt hatte. Wer diese Geschichte glaubt, bezahlt einen Fünfliber. Einen weiteren Fünfliber für die nachfolgende: Einmal – wieder nachts – brannte es drüben über dem See in Spiez. Die braven Feuerwehrmänner aus Merligen liefen ins Boot und ruderten aus allen Kräften los, Richtung Spiez. Aber sie kamen und kamen nicht vorwärts. Als es tagete, merkten sie, dass sie vergessen hatten, das Ruderschiff vom Ufer loszubinden.

(Aus GZ 1953/Nr. 2)

## Der Weg

*Aus dem Matthäus-Evangelium:*

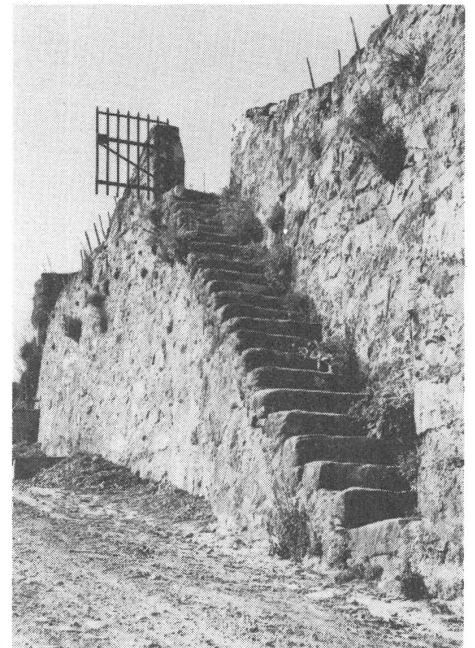
*Jesus spricht: «Gehet ein durch die enge Türe. Denn das Tor ist gross, und der Weg ist breit, der zum Verderben führt, und viele gehen auf ihm. Aber die Türe ist eng, und der Weg ist schmal, der zum Leben führt, nur wenige finden ihn.»*

Liebe Leser

Jesus spricht von Wegen. Wir können uns das Bild gut vorstellen. Wege kennen wir alle in unserem Leben. Zuerst einmal ganz einfach: Wir gehen beispielsweise auf einem Wanderweg durch die Landschaft. Dann schauen wir auf einen Wegweiser. Jetzt müssen wir überlegen: «In welche Richtung muss ich gehen, damit ich zu meinem Ziel komme?» Und wenn wir den falschen Weg genommen haben, dann müssen wir wieder umkehren und den richtigen Weg nehmen. Das bedeutet also: Wir müssen eine Entscheidung treffen und dafür die Verantwortung übernehmen.

Oder ein anderes Beispiel: Wir alle kennen die Strassen, also die breiten Wege, in einer Stadt. Da gibt es viele Strassenkreuzungen. Vielleicht brauchen wir einen Stadtplan, damit wir die richtige Strasse finden. Wir müssen aufpassen auf den Verkehr, auf die vielen Autos. Vielleicht müssen wir jemanden fragen: «Wo muss ich hingehen?» Das bedeutet: Wir müssen gut überlegen, damit wir unser Ziel finden.

Jesus spricht aber auch von anderen Wegen. Das bedeutet in diesem Falle: Jesus spricht von unseren Lebenswegen. Wir alle haben einen Lebensweg, den wir ge-



Gefühl: Das Leben ist schön. Dann befinden wir uns auf einer schönen, breiten Strasse. Andererseits haben wir Tage, in denen wir Sorgen und Probleme mit uns tragen, in denen wir krank sind und nicht weiterkommen. Dann denken wir: «Ich bin müde. Das Leben ist mühsam. Ich weiss nicht, was ich machen soll.» Und so befinden wir uns auf einem engen, schmalen, mühsamen Weg.

Was will Jesus sagen mit seinem Vergleich: Hier breite Strasse, dort schmaler Weg? Es ist bequem, auf einer breiten Strasse zu gehen. Das ist der Weg, auf dem es kaum Widerstand gibt, auf dem wir kaum aufgehalten werden. Das ist aber auch der Weg, auf dem wir nichts lernen, auf dem wir nichts denken müssen, auf dem wir nichts tun müssen.

Wenn Jesus uns aufruft, den schmalen Weg zu nehmen, so bedeutet das: Wir sollen lernen, Entscheidungen zu treffen für unser Leben. Wir sollen aus den Schwierigkeiten und Problemen des Lebens lernen. Wir sollen uns einsetzen für unsere Mitmenschen. Wir sollen füreinander da sein, nicht nur für uns selbst. Wir sollen Liebe weitergeben, die wir bekommen haben. Wenn wir diesen Lebensweg gehen, dann merken wir immer wieder. Trotz aller Probleme und Schwierigkeiten: Wir haben immer wieder Hilfe erfahren auf diesem Weg. Jesus ist diesen schmalen Weg vorausgegangen. Der schmale Weg zum Leben, das bedeutet: Der Weg auf Gott hin, zu dem wir alle gehören und dessen Verheissung wir haben: «Siehe, ich will euch tragen bis ans Ende, spricht der Herr.»



**Heute schreibt:**

**Pfarrer Hans Giezendanner  
Bern**

hen müssen. Dieser Weg führt aber nicht immer geradeaus. Auf diesem Weg sind wir manchmal glücklich, manchmal traurig. Und auch auf dem Lebensweg können wir uns verirren. Manchmal wissen wir nicht: «Wo bin ich jetzt? Wie geht es jetzt weiter? Welchen Weg soll ich jetzt nehmen?»

Wir alle erleben das: Wir haben gute Tage, in denen wir keine Probleme haben, in denen alles gutgeht, in denen wir gut vorwärtskommen. Dann haben wir das